

Eine Idee springt über...

Autor(en): **Bachl, Margrit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): - **(1989)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-799728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Idee springt über...

Vom 12. bis 18. Juni besuchten drei Mitglieder des Junkiebundes Rotterdam die Städte Bern, Zürich und Basel. Eine Absicht des Besuchs war, Fixerinnen und Fixer zu ermutigen, sich ebenfalls zu organisieren.

VON Margrit BACHL

Wouter de Jong, Nico Adriaans (Gründer des Junkiebundes Rotterdam) und Josien Harms berichteten an drei Pressekonferenzen in Bern, Zürich und Basel, wie es ihrer Selbsthilfeorganisation gelungen ist, in nur neun Jahren Existenz von einer illegalen, verfolgten Gruppe zu einer Gesprächspartnerin für die politischen Parteien und die Behörden zu werden.

Ursprünglich eine Reaktion auf staatlich verordnete Zwangstherapien, entwickelte der Junkiebond mit der Zeit eine Reihe von Aktivitäten, welche den Drogenabhängigen helfen sollten, besser mit ihrer Situation umzugehen. Von allem Anfang an setzten sich die Mitglieder für eine repressionsfreie Drogenpolitik und für einen Abbau an Vorurteilen und Diskriminierung ein. Sie gingen in

Schulen, informierten an Quartierveranstaltungen und sprachen mit Behörden. Dies alles, um mitzuteilen: Der Junkie ist ein Mensch wie du und ich. Wenn er oder sie Diebstähle begeht, sich prostituiert, verelendet, krank wird, dann nicht in erster Linie wegen der Droge, sondern wegen der Drogenpolitik. Nicht eine Abschreckungspolitik brauche es, sondern eine ursachenorientierte Präventionspolitik. Nicht Kriminalisierung, sondern Akzeptierung des Süchtigen als Menschen mit eigenem Willen und einem Recht auf Selbstbestimmung; Akzeptierung der Sucht auch als ein möglicher Weg, mit Problemen umzugehen.

Die holländischen Behörden, so die Junkiebond-Vertreter an ihrer Pressekonferenz in Bern, hätten begriffen, dass eine humane Drogenpolitik nur mit den Drogenabhängigen, nicht gegen sie, möglich sei. Heute werde der Junkiebond sogar finanziell unterstützt.

Und in der Schweiz?

Obwohl die Erfolge des Junkiebundes Rotterdam zuversichtlich stimmen und obwohl auch unter Drogengebraucher und -gebraucherinnen kaum umstritten ist, dass sie selber am besten wissen, was sie brauchen, gab es in der Schweiz bisher keine Selbsthilfeorganisation unter Drogenabhängigen. Der "zündende Funke" fehlte wohl. Dieser, hoffen die Junkiebond-Leute, die organisierenden Gassenarbeitsprojekte und der VSD, ist jetzt auf die Betroffenen übersprungen.

In Bern und Zürich ist die Gründung einer Selbsthilfeorganisation geplant (schon vorher taten sich Berner Fixerinnen und Fixer zusammen, um den Gemeinderat aufzufordern, eine zweite Anlaufstelle in Bern zu eröffnen). In Basel ist man einen Schritt weiter: Dort wurde die Gründung schon vollzogen. Jeden Dienstagabend findet ein

Treffen statt. Eine Räumlichkeit wird vorläufig vom "Schwarzen Peter", einem Gassenarbeitsverein, zur Verfügung gestellt. ■

Inserate

INTEGRATIVE PAAR- und FAMILIENTHERAPIE

*3-jährige Weiterbildung / Grundkurs.

Beginn: August 1989 / Schweiz

*2-jährige Weiterbildung (für fortgeschrittene Paar- und Familientherapeuten)

Beginn: Februar 1990 / Schweiz

Leitung: Prof. Dr. Martin Kirschenbaum und Inger Kirschenbaum, cand. Ph. D., USA

Anmeldung und Informationen:

Institut für Integrative Paar- und Familientherapie, Sekretariat, Postfach 31, CH-5200 Windisch (064 / 22 52 91).

RITUALE IN DER PSYCHOTHERAPIE.

Rituale in der therapeutischen Arbeit mit Drogenabhängigen.

**Lebe Deinen Helden!
The Hero's Journey:
Reise des Helden.**

Ein Workshop zur Selbsterfahrung und Weiterbildung.

Leitung: Paul Rebillot, San Francisco. Datum: 13.-17. September 1989.

Weitere Auskünfte zur Arbeit mit Ritualen mit Paul Rebillot über: I.S.S., Postfach 31, 5200 Windisch (064 / 22 52 91).